

Stammdatenmanagement: Der Schlüssel zu sauberen Beschaffungsprozessen

Stammdatenmanagement bezeichnet die systematische Erfassung, Pflege und Qualitätssicherung zentraler Referenzdaten wie Material-, Lieferanten- und Teilestammdaten über den gesamten Lebenszyklus. In der industriellen Beschaffung bildet es das Fundament für Bedarfsmeldungen, Bestellauslösung, Lieferantenauswahl und Auswertungen. Ohne saubere Stammdaten arbeiten Einkäufer, Disponenten und Systeme aneinander vorbei – mit doppelten Datensätzen, falschen Preisen und vermeidbaren Fehldispositionen. Ein strukturiertes Stammdatenmanagement macht Beschaffungsdaten verlässlich, vergleichbar und automatisierbar.

Das Wichtigste in Kürze

- Stammdaten sind zeitlich stabil wiederkehrende Daten (z. B. Materialnummer, Lieferantenummer, Einheit, Klassifizierung) und unterscheiden sich von Bewegungsdaten wie Bestellungen oder Lieferabrufen.
- Typische Kernaufgaben sind Datenerfassung, Deduplizierung, Klassifizierung, Freigabe-Workflows und laufende Pflege.
- In der Praxis gelten Datenqualitätsraten von über 95 Prozent je Feld als häufiges Ziel in reifen Organisationen.
- Internationale Klassifizierungssysteme wie ECLASS unterstützen die einheitliche Beschreibung von Waren und Teilen.
- Ein Data-Governance-Modell mit klar definierten Rollen (Data Owner, Data Steward) ist Voraussetzung für nachhaltige Datenqualität.
- Saubere Stammdaten sind Voraussetzung für zuverlässige Kennzahlen wie On-Time Delivery (OTD), Spend-Analysen und die ABC-XYZ-Analyse.

Definition: Stammdatenmanagement

Stammdatenmanagement umfasst alle Organisationen, Prozesse, Rollen und Systeme, die notwendig sind, um zentrale Referenzdaten (Stammdaten) konsistent, aktuell und eindeutig über alle Systeme und Abteilungen hinweg zu halten. Es handelt sich um eine Querschnittsaufgabe zwischen IT, Einkauf, Technik und Vertrieb.

Abgrenzung: Stammdaten und Bewegungsdaten

Stammdaten beschreiben dauerhaft gültige Objekte: Materialien, Teile, Lieferanten, Kunden, Konditionen oder Arbeitsplätze. Bewegungsdaten entstehen dagegen durch Prozesse – etwa Bestellungen, Wareneingänge oder Bedarfsmeldungen. Die Qualität der Bewegungsdaten hängt unmittelbar von den Stammdaten ab: Eine Bestellauslösung mit falscher Einheit oder veraltetem Lieferantenkennzeichen erzeugt Folgefehler bis in die Finanzbuchhaltung.

Relevante Stammdatenarten im Einkauf

Für Einkäufer stehen vor allem Materialstammdaten (Teilenummer, Beschreibung, Klassifizierung, Maße, Zolltarifnummer), Lieferantenstammdaten (Nummer, Anschrift, Bankverbindung, Zertifikate, Kündigungsfrist, Zahlungs- und Incoterms-Vereinbarungen) sowie Bezugs- und Einkaufsinfostammsätze (Quelle, Leadtime, Preis, Mengeneinheit) im Fokus. Auch Zeichnungen und Dokumente wie die Erstbemusterung (EMPB) werden häufig über das Stammdatenmanagement versioniert und zugeordnet.

Ziele und Nutzen für den technischen Einkauf

Ein funktionierendes Stammdatenmanagement zielt auf eindeutige Identifikation, effiziente Prozesse und belastbare Entscheidungsgrundlagen. Der Nutzen zeigt sich in mehreren Dimensionen – von operativen Durchlaufzeiten bis zur strategischen Spend-Kontrolle.

Vermeidung von Doppelstrukturen und Maverick Buying

Doppelte oder unklare Materialstammsätze führen dazu, dass Einkäufer denselben Artikel mehrfach beschaffen oder abweichend vom vorgesehenen Prozess bestellen. Saubere Stammdaten senken das Maverick Buying, weil Nutzer über eindeutige Such- und Klassifizierungslogiken den richtigen Artikel und den richtigen Vertrag finden. In der Praxis lassen sich dadurch häufig spürbare Bündelungshebel erschließen, weil identische Teile über Standorte hinweg gebündelt verhandelt werden können.

Belastbare Analysen und Strategien

Spend-Analysen, Lieferantentreppen und die ABC-XYZ-Analyse setzen auf konsistente Daten. Wer Lieferanten mehrfach unter verschiedenen Nummern führt oder Kategorien uneinheitlich klassifiziert, erhält verzerrte Ergebnisse und trifft falsche Beschaffungsstrategie-Entscheidungen. Einheitliche Stammdaten ermöglichen auch Cross-Functional Sourcing, weil Technik, Qualität und Einkauf von derselben Datenbasis ausgehen.

Methoden und Vorgehen im Stammdatenmanagement

Erfolgreiches Stammdatenmanagement folgt einem strukturierten Prozess: von der Datenerfassung über die Freigabe bis zur laufenden Pflege. Zentral sind ein Governance-Modell, definierte Workflows und vereinbarheitliche Klassifizierungsstandards.

Data Governance und Rollenmodell

Ein Data Owner verantwortet die fachliche Definition eines Datenobjekts, ein Data Steward kümmert sich operativ um Pflege und Qualität, und Anfragende stellen Anlegeanträge über standardisierte Formulare. Häufig etablieren Organisationen ein zentrales Master-Data-Team, das Anträge prüft, dedupliziert und freigibt. Klare Eskalationswege und Servicezeiten (typischerweise Stunden bis wenige Tage je Anlagentyp) verhindern, dass Stammdatenanfragen zum Engpass für die Bedarfsanmeldung werden.

Klassifizierung mit Standards wie ECLASS

Freie Textbeschreibungen führen zu Suchproblemen und Inkompatibilitäten. Internationale Standards wie ECLASS bieten hierarchische Warengruppen mit definierten Merkmalen, etwa für technische Produkte. In der Praxis bewährt sich eine Kombination aus Klassifizierungsstandard, kontrollierten Vokabularen für Beschreibungen (Einheit, Reihenfolge, Abkürzungsregeln) und Suchsynonymen. Auch

ERP-übergreifende Harmonisierung – etwa bei internationalen Standortverbünden – profitiert von einheitlichen Klassen und Merkmalen.

Deduplizierung und Datenbereinigung

Vor jeder Migration oder Systemzusammenführung steht eine Bestandsaufnahme: Identifizierung doppelter Materialien, verwaister Sätze ohne Bewegungsdaten und Felder mit invalider Struktur. Bewährte Methoden sind phonetische und regelbasierte Suche, Abgleich über Hersteller-Teilenummern sowie die Analyse von Bewegungsdaten zur Priorisierung: Aktive Artikel mit hohem Umsatz werden zuerst bereinigt (Bewertung typischerweise nach ABC-Kriterien), Archivkandidaten werden gesperrt oder gelöscht.

Wichtige KPIs im Stammdatenmanagement

Datenqualität lässt sich messbar machen. Ein regelmäßiger Datenqualitätsbericht dokumentiert den Zustand und macht Verbesserungen sichtbar. Typische Kennzahlen orientieren sich an Vollständigkeit, Eindeutigkeit, Aktualität und Konformität.

Kennzahlen für Vollständigkeit und Konformität

Häufig gemessen werden der Füllgrad zentraler Pflichtfelder (typischerweise Ziel über 95 bis 98 Prozent je Feld), der Anteil korrekt klassifizierter Materialien, die Rate doppelter Anlagen (Ziel in der Regel nahe null) sowie die Antwortzeit auf Stammdatenanträge. Die Aktualität lässt sich über den Anteil geprüfter Sätze innerhalb eines definierten Review-Zyklus belegen – etwa jährliche Überprüfung aktiver Lieferantenstammsätze.

Wirkungs-Kennzahlen im Einkauf

Neben direkten Datenqualitätskennzahlen lohnt die Betrachtung von Wirkgrößen: Anteil automatisierter Bestellauslösungen ohne manuelle Nacharbeit, Quote korrekter Erstlieferungen nach Bedarfsmeldung oder Ausschussursachen aus Fehldisposition. Auch Kennzahlen wie On-Time Delivery (OTD) sind nur dann aussagekräftig, wenn Lieferanten- und Materialstammdaten eindeutig zugeordnet sind. Ähnliches gilt für die Lieferabruf-Treue und Expediting, die auf korrekt gepflegte Termin- und Datenstrukturen angewiesen sind.

Risiken und Kontrollen beim Stammdatenmanagement

Ungepflegte Stammdaten erzeugen operative Fehler, Compliance-Risiken und unnötige Kosten. Wer Risiken systematisch adressiert, kombiniert technische Kontrollen mit organisatorischen Regeln.

Typische Risikofelder

Falsche Bankverbindungen im Lieferantenstamm öffnen Tür und Tor für Betrug (etwa durch gezielte Manipulation vor Zahlungsläufen). Unvollständige Zertifikats- und Konformitätsdaten gefährden die Control of Nonconforming Product und Produktionsfreigaben. Veraltete Kündigungsfristen oder fehlende Confidentiality-Vermerke in Vertragsstammdaten führen zu ungewollten Laufzeitverlängerungen oder Informationsverlusten. Falsche Einheiten oder Mengenregister verursachen Fehlbestände und wertmindernde Dispositionen.

Kontrollen und Vier-Augen-Prinzip

Bewährte Kontrollen sind das Vier-Augen-Prinzip bei sensiblen Feldern (Bankverbindung,

Zahlungssperren), automatische Prüfregeln im Anlageprozess (Pflichtfelder, Formatvalidierung, Duplikatsuche), periodische Änderungsberichte sowie Zugriffs- und Änderungsprotokolle. Im Lieferantenstamm gehört ein regelmäßiger Abgleich mit Compliance- und Risikodaten dazu – etwa zum Cyberrisiko beim Lieferanten oder zum Lieferantenausfall Risiko. Rechtliche Anforderungen, insbesondere zum Datenschutz und zu Aufbewahrungsfristen, sollten im Einzelfall mit der zuständigen Rechts- bzw. Compliance-Abteilung geprüft werden.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung

Stammdatenmanagement wird zunehmend automatisiert und vernetzt. KI-gestützte Duplikaterkennung, automatisierte Klassifizierung und Echtzeitschnittstellen zu Lieferanten verändern die klassische Pflegearbeit grundlegend.

Automatisierung und KI-Unterstützung

Machine-Learning-Ansätze unterstützen heute typischerweise bei der Duplikaterkennung, der automatischen Zuordnung freier Produkttexte zu Klassifizierungsklassen und der Anreicherung aus Herstellerkatalogen. Qualität und Grenzen variieren je nach Datenausgangslage; menschliche Freigabe bleibt in kritischen Feldern Standard. Auch bei der Anreicherung mit Lieferanten- und Marktdaten – etwa für die Gesamtkostenrechnung (TCO) – helfen automatisierte Prozesse, die Aktualität zu sichern.

Vernetzung über die Unternehmensgrenzen hinaus

Im Zulieferumfeld wächst der Anspruch, Stammdaten entlang der Lieferkette zu synchronisieren: gleiche Materialidentifikation bei Kunde und Lieferant, strukturierte Austauschformate für die Erstbemusterung (EMPB) und einheitliche Klassifizierung für Datendrehscheiben. Themen wie Technologieradare und Carrier Performance erfordern ebenfalls konsistente Referenzdaten, um Bewertungen standort- und zeitübergreifend vergleichbar zu machen. Der Trend geht zu zentralen Master-Data-Plattformen, die ERP-, PLM- und E-Procurement-Systeme mit einer gemeinsamen Datenquelle versorgen.

Typische Kennzahlen

Füllgrad Pflichtfelder: > 95 %

typischer Zielwert je zentralem Feld, je nach Objektart

Duplikatrate Materialstamm: < 1 %

Ziel in der Regel nahe null, regelmäßig per Datenqualitätsbericht geprüft

Klassifizierungsgrad: > 90 %

Anteil Materialien mit gültiger Standardklassifizierung, z. B. ECLASS

Bearbeitungszeit Stammdatenantrag: 1–3 Arbeitstage

üblicher Richtwert für Standardanlagen; Sonderfälle abweichend

Review-Zyklus Lieferantenstamm: jährlich

typische Überprüfungsfrequenz aktiver Lieferantenstammsätze

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit mehreren europäischen Standorten entdeckte bei der Vorbereitung einer zentralen Spend-Analyse, dass dasselbe Kugellager unter mehr als einem Dutzend

Materialnummern geführt wurde. Preise, Beschreibungen und Lieferantenzuordnungen divergierten, wodurch Bündelungspotenziale unsichtbar blieben und die ABC-XYZ-Analyse verzerrte Ergebnisse lieferte.

- Einführung eines zentralen Stammdaten-Teams mit definierten Servicezeiten für Anlegeanträge und Vier-Augen-Prinzip bei kritischen Feldern
- Umstellung der Materialbeschreibungen auf ein kontrolliertes Vokabular mit Klassifizierung nach ECLASS
- Bereinigungskampagne nach ABC-Kriterien: aktive Artikel mit hohem Wert zuerst, doppelte Sätze zusammengeführt und archiviert
- Monatlicher Datenqualitätsbericht mit Füllgraden, Duplikatraten und Bearbeitungszeiten als Management-Kennzahl

Fazit

Stammdatenmanagement ist keine reine IT-Aufgabe, sondern eine Kernkompetenz der Beschaffung und Supply Chain. Es entscheidet darüber, ob Analysen belastbar, Prozesse automatisierbar und Verhandlungen fundiert sind. Der Aufwand für Governance, Klassifizierung und laufende Pflege amortisiert sich in der Praxis häufig über reduzierte Doppelbeschaffungen, weniger Fehldispositionen und bessere Bündelungshebel allein. Erfolgreich ist, wer Stammdaten als Produkt mit klar definierten Qualitätsmerkmalen und Verantwortlichkeiten behandelt. Unternehmen, die hier sauber aufstellen, schaffen die Datenbasis für digitale Beschaffung, Lieferantenbewertung und strategische Steuerung.

Häufige Fragen

Was versteht man unter Stammdatenmanagement?

Stammdatenmanagement ist die systematische Erfassung, Pflege, Qualitätssicherung und Governance zentraler Referenzdaten wie Material-, Lieferanten- und Teilestammdaten. Ziel ist, dass alle Abteilungen und Systeme mit denselben, eindeutigen und aktuellen Daten arbeiten. Es umfasst Prozesse, Rollen, Werkzeuge und Kontrollen über den gesamten Datenlebenszyklus.

Welche Stammdaten sind für den Einkauf relevant?

Zentral sind Materialstammdaten (Nummer, Beschreibung, Klassifizierung, Einheit), Lieferantenstammdaten (Anschrift, Bankverbindung, Zertifikate, Kündigungsfrist) sowie Einkaufsinfostammsätze mit Quelle, Preis und Lieferzeit. Ergänzend kommen Vertrags-, Konditions- und Dokumentstammdaten hinzu. Diese Datenbasis steuert Bestellauslösung, Bedarfsmeldung und Lieferantenbewertung.

Wie misst man die Qualität von Stammdaten?

Typischerweise über Kennzahlen zur Vollständigkeit (Füllgrad Pflichtfelder), Eindeutigkeit (Duplikatraten), Konformität (Einhaltung von Standards und Formaten) und Aktualität (Review-Zyklus). Diese Werte werden häufig in einem regelmäßigen Datenqualitätsbericht zusammengefasst. Ergänzend lassen sich Wirkgrößen wie die Quote automatisierter Bestellprozesse heranziehen.

Was ist der Unterschied zwischen Stammdaten und Bewegungsdaten?

Stammdaten sind dauerhaft gültige Beschreibungen von Objekten wie Materialien oder Lieferanten. Bewegungsdaten entstehen durch Geschäftsprozesse, etwa Bestellungen, Wareneingänge oder Bedarfsanmeldungen. Bewegungsdaten verweisen auf Stammdaten – deren Qualität bestimmt daher

unmittelbar die Aussagekraft aller Transaktions- und Auswertungsdaten.

Was ist ECLASS und wofür wird es genutzt?

ECLASS ist ein internationaler Standard zur einheitlichen Klassifizierung und Beschreibung von Produkten und Leistungen mit Warengruppen und definierten Merkmalen. Im Stammdatenmanagement dient er dazu, Materialien maschinenlesbar und herstellerübergreifend vergleichbar zu beschreiben. Das verbessert Suche, Spend-Analysen und Datenaustausch mit Lieferanten.

Wer sollte für Stammdaten verantwortlich sein?

Bewährt ist ein Rollenmodell mit Data Ownern für die fachliche Definition, Data Stewards für die operative Pflege und einem zentralen Master-Data-Team für Prüfung und Freigabe. Im Einkauf sollte die Fachverantwortung für Lieferanten- und Materialstammdaten bei Einkauf bzw. Technik liegen, nicht allein bei der IT. Entscheidend sind klare Zuständigkeiten und definierte Servicezeiten.